

Gegründet
1877.

erschwert täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortverkehr
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.35.



Preis pro
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger
Einschaltung 10 Hg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Hg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 65.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Mittwoch, den 18. März	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
---------	------------------------------	------------------------	----------------------------------	-------

Fürsorge für die schulentlassene Jugend.

Die schulentlassene Jugend von 14 bis 18 Jahren steht in der Lebensperiode des Wachstums bis zur Reife; zu ihr gehören mehr als vier Millionen der Bevölkerung; ihre zumeist einseitige Beschäftigung im geschlossenen Räume und die mangelnde Bewegung in freier Luft hindern die normale körperliche Entwicklung, die mit dem Wachstum verbundene überschüssige Kraft aber sucht sich wegen mangelnden Schutzes und Haltes ihre eigenen Wege. So sind körperliche Verkümmern wie vielfache Verwahrlosung die Folge. Haben Staat und Gesellschaft auch schon mannigfache Fürsorgeeinrichtungen geschaffen, so wird man doch nicht fehlgreifen, wenn man annimmt, daß wenigstens vier Fünftel dieser Jugend davon nicht betroffen werden. An diesem Punkte helfend einzusetzen, ist eine der dringendsten sozialen Aufgaben der Gegenwart. Hiermit beschäftigt sich nach längerer Vorbereitungen innerhalb der einzelnen Korporationen am 22. und 23. Febr. d. J. in Berlin unter Vorsitz des Abgeordneten von Schandendorff eine Konferenz von Vertretern der Turnerschaft, des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele und der Turnlehrerschaft, um einen Gesamtplan zu beraten und Richtlinien festzustellen. Der Zeitpunkt hierfür war um so günstiger, als die staatlichen Behörden, die schon seit längerer Zeit erworbene Maßnahmen für die schulentlassene Jugend in Erwägung gezogen haben, diesen Bestrebungen jetzt größere Geneigtheit zuzuwenden. Die in voller Einmütigkeit gefassten Beschlüsse sind die folgenden:

Die Rücksicht auf die Gesundheit des deutschen Volkstammes wie die Bewahrung der nationalen Wehrkraft erfordert dringend, daß die Körperpflege mit dem Verlassen der Volksschule nicht abgeschlossen, sondern auch in den folgenden Entwicklungsjahren dieser Jugend fortgesetzt wird.

Das einzige Mittel, alle Angehörigen dieser Altersstufen in diese körperliche Ausbildung einzubeziehen, ist die Durchführung der Pflichtfortbildungsschule für alle Knaben und Mädchen des 14. bis mindestens des 17. Lebensjahres und die Einfügung körperlicher Übungen in den Erziehungsplan dieser Schule.

Zu diesem Zwecke ist notwendig: 1. ein Reichsgesetz, das in Abänderung des § 120 der Gewerbeordnung den Erlass des dort erlaubten Ortsstatuts für Gemeinden mit mehr als 20000 Einwohnern verbindlich macht, sowie 2. der Erlass von Landesgesetzen in sämtlichen Bundesstaaten, wodurch der Besuch der Fortbildungsschule für alle aus der Volksschule entlassenen Knaben und Mädchen verbindlich gemacht wird.

Zu den Lehrplänen dieser landesgesetzlichen Fortbildungsschulen ist die Pflege von Leibesübungen in mindestens zwei Wochenstunden für alle Fortbildungsschüler verbindlich einzufügen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die einzelnen Schulen nach diesem Gesetze einen direkten Fortbildungsschulzwang haben oder einen indirekten.

Um es den Gemeinden zu erleichtern, daß sie den Betrieb von Leibesübungen in der Fortbildungsschule neu einführen, ist gleichzeitig bei den Landesregierungen zu beantragen, daß für dieses Lehrfach die staatlichen Zuschüsse in demselben Maße zu gewähren sind wie für den sonstigen Fortbildungsschulunterricht, und zwar hat dies schon alsbald, selbst vor Erlass eines Landesgesetzes, betreffend die Fortbildungsschulpflicht, für diejenigen Gemeinden zu geschehen, die in den Unterrichtsplan ihrer Fortbildungsschulen die Pflege der Leibesübungen aufnehmen wollen.

Außerdem ist die Erweckung und Pflege eines größeren Interesses in der schulentlassenen Jugend für alle Arten von gesundheitlichen Leibesübungen auf dem Wege freiwilliger Tätigkeit dringend notwendig.

Fortbildungsschüler, welche in geeigneten Vereinen und unter sachverständiger Leitung gleichwertige Leibesübungen in ausreichendem Maße betreiben, können von der Turn- und Spielpflicht der Fortbildungsschule befreit werden.

Unter Umständen kann bestehenden Vereinen, wenn sie über ausreichende Einrichtungen und Lehrkräfte verfügen, die regelmäßige Fürsorge für die Körperpflege der schulentlassenen Jugend überhaupt oder doch zum Teil übertragen werden. Es wird sich dies vor allem da empfehlen, wo eine Fortbildungsschule bisher noch nicht besteht, oder ihre Schülerzahl sehr groß ist.

Zum Zwecke geregelter Leibesübungen, zur Erweckung und Pflege des Interesses der schulentlassenen Jugend an

allen Arten von gesundheitlichen Leibesübungen, zur Verbesserung gemeinschaftlichen Vorgehens der Turn-, Spiel-, Sport- und ähnlichen Vereine auf diesem Gebiete, zur Bildung von Jungmannschaften, zur Veranstaltung von Volks- und Jugendfesten mit Wettkämpfen und Wettspielen, zur Beschaffung von Turnhallen, Spielflächen, Eislauf- und Schwimmgelegenheiten usw. dienen Orts- bzw. Kreis-Ausschüsse, deren Gründung auf Anregung der Regierung erfolgen soll.

Diese Bestrebungen sind nicht als eine einfache Vermehrung der Unterrichtsgegenstände der Fortbildungsschule zu erachten, sie gehen in ihrer Bedeutung weit darüber hinaus. Sie bilden eine nationale Maßnahme zum Schutze und zur Förderung der Volksgesundheit, und sie sollen Wege schaffen, auf denen die überschüssige Kraft der Jugend zu einer gedeihlichen Gesamtentwicklung von Körper und Geist führt. Staat und freie Vereinigungen sollen hier in dem Sinne zusammenwirken, daß die aufzunehmende Arbeit sich in erster Linie auf Selbsthilfe aufbaut, während der Staat nur helfend eingreift. Nötig ist vor allem, daß auch die weitesten Volksteile diesem Vorgehen volle Sympathie zuwenden, ja, daß diese Bestrebungen von der gesamten öffentlichen Meinung getragen werden.

Tagespolitik.

Nach der statistischen Erhebung von 1906 über die öffentlichen Volksschulen wurden im Deutschen Reich 61,198 Volksschulen von 9,779,356 Schülern besucht. Die Zahl der im schulpflichtigen Alter zwischen 6 und 14 Jahren stehenden Kinder betrug nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 rund 10,500,000. Es wurden daher rund 94 Prozent aller im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder des Deutschen Reiches in Volksschulen unterrichtet. In der Zeit von der ersten Erhebung (1901) bis zur zweiten Erhebung (1906) ist die Zahl der öffentlichen Volksschulen im Deutschen Reich um 1397 = 2,4 Proz. vermehrt worden. Die Zahl der vollbeschäftigten Lehrkräfte hat um 20,057 = 13,7 Proz. zugenommen, und zwar die Zahl der Lehrer um 13,186 = 10,6 Proz., die Zahl der Lehrerinnen um 6871 = 30,5 Proz. Während 1901 von je 100 vollbeschäftigten Lehrkräften 85 Lehrer und 15 Lehrerinnen waren, hatte sich das Verhältnis bis 1906 derart verschoben, daß von je 100 vollbeschäftigten Lehrkräften nur noch 82 Lehrer, dagegen 18 Lehrerinnen waren. Die Schülerzahl hat eine Zunahme um 812,483 = 9,1 Proz. erfahren. Sie war prozentual geringer als die der Lehrkräfte, so daß die Zahl der auf einen Lehrer entfallenden Schüler von 61 auf 58 zurückgegangen ist. Nach der ersten Erhebung betrug die Höchstzahl der auf einen Lehrer entfallenden Schüler 99, nach der letzten Erhebung 85, und zwar beide Male in Schaumburg-Lippe. Die geringste auf einen Lehrer entfallende Schülerzahl weist in beiden Erhebungen Lübeck auf, und auch diese ist von 35 auf 33 zurückgegangen. — Die Gesamtaufwendungen für die öffentlichen Volksschulen sind um 102,6 Millionen Mark = 24,4 Prozent, der aus Staatsmitteln gedeckte Anteil daran um 28,3 Millionen Mark = 23,0 Prozent gestiegen. Entsprechend sind auch die auf einen Schüler entfallenden Gesamtkosten von 47 Mark auf 54 Mark angewachsen. Die höchsten Ausgaben für einen Schüler hatte Berlin mit 96 Mark nach der ersten und mit 99 Mark nach der zweiten Erhebung. Den geringsten Aufwand für einen Schüler hatte nach der ersten Erhebung Lippe mit 25 Mark, nach der zweiten Erhebung Schaumburg-Lippe mit 35 Mark. In Lippe ist der Aufwand von 25 Mark auf 42 Mark, in Schaumburg-Lippe von 28 Mark auf 35 Mark gestiegen.

In der Republik Haiti scheinen ernstere Wirren bevorzustehen. Am Sonntag, und zwar in aller Frühe wurden neun angebliche Verschwörer in ihrer Wohnung festgenommen und in summarischem Verfahren erschossen. Es geht das Gerücht, daß auch noch andere erschossen wurden. Dies ist die erste Tat des neuernannten Ministers des Innern Deconte. Die Fremden werden terrorisiert. Viele haben sich in auswärtige Gesandtschaften geflüchtet. Der deutsche Kreuzer „Breiten“ wird vor Port au Prince erscheinen.

Denken Sie daran,

daß ein neues Vierteljahr beginnt, und vergessen Sie, bitte, nicht, sofort für Weiterbezug unseres Blattes zu sorgen, damit in der Zukunft keine Unterbrechung eintritt!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. März.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min. Am Bundesratspräsident Staatssekretär Sydow und Unterstaatssekretär Zwele. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Staatsberatung bei dem Titel: Einnahme aus Steuern, Zöllen und Gebühren. Hierzu liegen zwei Resolutionen vor, und zwar von Sped (Str.) und Köfide (B. d. L.), betr. eine sichere Unterscheidung von Bran- und Futtergerste.

Abg. Köfide (B. d. L.) geht die Etappen durch, die die Zollbehandlung der Gerste schon durchgemacht habe. Der neue Staatssekretär müsse hier zeigen, was er könne, und einem argen, in Produzenten- wie Händler- und Konsumentkreisen gleichermaßen gefühlten Uebelstand abhelfen. Auch im Interesse der Solidarität des Gerstenhandels und der Mälzereiindustrie müsse hier etwas Durchgreifendes geschehen. Bei sämtlichen Zollämtern müssen technische Einrichtungen getroffen werden, die es ermöglichen, Gerste, für die der ermäßigte Zollsatz von 1,30 Mk. beansprucht werde, derart zu denaturieren, daß ihre Verwendung zu Mälzereizwecken unmöglich werde. Nach Herstellung dieser Einrichtungen dürfe dann der Zollsatz von 1,30 Mk. nur noch für denaturierte Gerste zur Anwendung gelangen. Im Jahr 1907 seien im ganzen 2,1 Mill. Tonnen Gerste eingegangen, aber nur der 7. Teil sei als Malzgerste verzollt worden, während nach der Meinung der Sachverständigen der 4. Teil der Einfuhr als Malzgerste zu betrachten sei. Damit seien 9 Mill. Mark als Zoll eingebüßt worden. Eine weitere Million könne auch aus dem aus Amerika eingeführten Mais gezogen werden. Man habe in Deutschland kein Interesse daran, daß ausländische Futtermittel frei hereingelassen würden. Der Redner empfahl die Einführung einer Nährstoffsteuer. (Beifall rechts.)

Abg. Sped (Str.) begründet seine Resolution und führt aus, trotzdem im Vorjahr von allen Seiten anerkannt worden sei, daß der Wortlaut des Gesetzes nicht geeignet sei, Unterschleife auf dem Gebiet der Gerstenverzollung zu verhindern, sei von der Regierung nichts geschehen. Aus den statistischen Ziffern sei unabweislich zu ersehen, daß nach wie vor große Mengen Gerste zum Zoll von 1,30 Mk. eingehen, die zweifellos dem Zoll von 4 Mk. unterstellt werden müssen.

Staatssekretär Sydow erklärt, es handle sich nach seiner Meinung darum, welche rechtliche Möglichkeit die bestehenden Handelsverträge zulassen, auf die hier vorgebrachten Wünsche einzugehen. In erster Linie komme der Handelsvertrag mit Rußland in Frage. Bei dem ersten Punkt der Resolution Köfide, die Gerste für Brauerei- und Brennweide mit 4 Mk. Zoll zu belegen, stoße er auf Bedenken. Der russische Handelsvertrag sehe den 4 Mark-Zoll für Gerste vor, die in reinem, ungemischtem, granuliertem Zustand mehr als 65 Kilo pro Hektoliter wiegt. Nach dem russischen Handelsvertrag komme für Gerste, die weniger als 65 Kilo pro Hektoliter wiege, ein höherer Zollsatz nur dann in Betracht, wenn sich infolge der besonderen Beschaffenheit der zur Zollabfertigung gestellten Sendung hinsichtlich der Verwendung der Gerste Schwierigkeiten ergeben. Nun bestehen Meinungsverschiedenheiten darüber, was unter „Verwendungszweck“ zu verstehen sei. Sein Amtsvorgänger habe ihn so definiert, daß darunter nur die Verwendung der Gerste als Brauergerste zu verstehen sei. Er sehe keine Möglichkeit, wie die Regierung sich jetzt auf einmal in der Auslegung des Vertrags auf einen anderen Standpunkt stellen könnten. Auch den zweiten Punkt der Resolution Köfide betr. die Vorschrift der Denaturierung der als Malzgerste verzollten Gerste könne er mit den Bestimmungen des russischen Handelsvertrags nicht in Einklang bringen. Zur Resolution Sped sagte der Staatssekretär, der Vorredner habe von einem Verstoß gegen Treue und Glauben im Zollverkehr gesprochen. Dieser Auffassung könne er sich vollständig anschließen. Die Schwierigkeiten besäßen darin, daß man kein Färbemittel nehmen dürfe, das nachher bei der Verwendung der Gerste als Nahrungsmittel für Menschen und Tiere schädlich sei. Ueber einige Färbemittel schweben Verhandlungen mit dem Reichsgesundheitsamt. Die Einführung von Strafbestimmungen ließe sich durchaus innerhalb der Grenze dessen, was nach dem russischen Handelsvertrag zu erreichen sei. Es schweben im Reichsgesundheitsamt Erwägungen, daß bei einer anderen Ver-



wendung der mit 1,30 Mk. Zoll belegten Gerste, sofern der Bevorderer gewußt habe, daß die Gerste zu einem niedrigeren Zollsatz verzollt gewesen sei, der Bevorderer unter Strafe gestellt werde.

Abg. Fuhrmann (nl.) fährt aus, seine Partei stehe auf dem Standpunkt der Einbringung der Resolutionen.

Wärtl. Bundesratsbevollm. Ministerialrat Schleichauf tritt der Auffassung entgegen, daß bei der Verjüngung in Friedrichshafen nicht gerecht verfahren werde. Auch die Behauptung, daß Gerste von München nach Friedrichshafen und dann wieder zurückgebracht werde, treffe im allgemeinen nicht zu.

Direktor des Reichsschatzamt, Kühn, ergänzt die Ausführungen des Staatssekretärs und bespricht einzelne gegen die Auslegung und Ausführung der Tarifbestimmungen erhobene Beschwerden.

Abg. Dr. Carsten (fr. Vg.) meint, der Zweck der ersten Zollordnung sei lediglich der, der inländischen Braugerste Schutz zu gewähren.

Abg. Dr. Sadekum (Soz.) erklärt, die Resolution Möfide für eine flagranten Verletzung des russischen Handelsvertrags. Seine Fraktion lehne sie ab, ebenso die Resolution Speck, weil sie indirekt die Nahrungsmittel des Volks verteuern würde.

Nach einigen nochmaligen Bemerkungen des Abg. Speck (Ztr.) wird die Resolution Speck angenommen, von der Resolution Möfide dagegen nur der einseitige Satz, der tunsichst beschleunigte Einrichtungen für die Denaturierung von Gerste fordert.

Einige weitere Abschnitte werden so gut wie debattelos erledigt.

Bei dem Etat der Gebühren, Tit. Automobilsteuer empfiehlt der Abg. Frizzen (Ztr.) die Resolution seiner Partei. Diese gelangt zur Annahme, nachdem der Schatzsekretär Sydow erklärte, Ermittlungen über die Möglichkeit der in der Resolution gewünschten Berechnung der Steuerpflicht nach Pferdekraften seien im Gange. Einverstanden sei er ferner mit dem in der Resolution geäußerten Verlangen nach einheitlichen Bestimmungen über den Grenzverkehr der Automobile zur Erleichterung des Reiseverkehrs. Hoffentlich gelinge es, noch vor Eintritt der Reisezeit entsprechende Anordnungen zu treffen.

Es folgt der Etat des Reichsschatzamt.

Abg. Dertel (nl.) beantwortet eine Resolution betr. Ausprägung von 25-Pfennig-Münzen in Nickel, sowie betr. Zulassung auch anderer Hoheitszeichen außer dem bisher allein zulässigen Reichsadler.

Schatzsekretär Sydow erwidert, dem Bundesrat liege bereits eine Münznovelle vor, in der auch die 25-Pfennig-Frage ihre Erledigung finde.

Abg. Potthoff (fr. Vg.) bedauert es, daß im Vorjahr nicht auch die laut Privatdienstvertrag beschäftigten Angestellten in Reichsämtern mit der Teuerungszulage bedacht worden seien. Jedenfalls dürfe sich diese Unterlassungsstände bei den diesmaligen Teuerungszulagen nicht wiederholen.

Schatzsekretär Sydow erklärt, eine Gleichstellung der im Privatdienstverhältnis stehenden Personen mit den Beamten sei undenkbar. Dazu seien die Verhältnisse denn doch zu verschieden.

Nach weiterer unerheblicher Debatte bemerkt Sadekum (Soz.), eine ihm vorliegende Verfügung des Stellvertreters des Landrats in Apenrade sei der stärkste Beweis einer Amtsführung contra legem. Der betreffende Affessor erlaube in einem amtlichen Schreiben an einen Amtsvorsteher um Feststellung, ob ein um Unterstützung eingekommener Veteran seine bürgerfreundliche Gesinnung abgelegt habe und Gewähr für ein loyales Verhalten biete. Das sei eine so niedrige Gesinnung, daß er diese Dredsecke der allgemeinen Verachtung überlassen könne.

Schatzsekretär Sydow erwidert, laut Gesetz kämen nur Unterstützungsbedürftigkeit und Würdigkeit in Betracht, nicht dagegen politische Gesinnung.

Vizepräsident Paasche ruft wegen des Ausdrucks „Dredsecke“, gerichtet gegen den Stellvertreter des Landrats in Apenrade, den Abg. Sadekum zur Ordnung.

Die Resolution Dertel wird in ihrem ersten Teil angenommen, in ihrem zweiten Teil (Zulassung auch eines anderen Hoheitszeichens) abgelehnt.

Zu demselben Spezialetat beantragt Graf Oriosa (nl.) eine Resolution, welche die Regierung um eine Vorlage ersucht zwecks Ermöglichung weiterer Beihilfen an notleidende Kriegsteilnehmer.

Reichsschatzsekretär Sydow macht auf die große Tragweite solcher Wünsche aufmerksam. Auch alle Hinweise auf neue Steuern könnten ihn nicht bestimmen, neuen Ausgaben zuzustimmen, solange es noch an Deckung für ältere Verpflichtungen fehle.

Hierauf verlegt sich das Haus auf abends 8 Uhr. Schluß 8 Uhr.

Landesnachrichten.

Allensteig, 17. März.

Unsere Leser machen wir höflich darauf aufmerksam, daß die Postanstalten überall in der Zeit vom 15.—25. März die Abonnementsgelder für das am 1. April beginnende 2. Quartal der Zeitung durch die Briefträger und Postboten einziehen lassen. Wir bitten unsere Leser, den Briefträgern und Postboten die Arbeit dadurch zu erleichtern, daß die Gebühr möglichst gleich beim ersten Gang entrichtet wird, damit den vielbeschäftigten Postboten u. Briefträgern ihre Arbeit erleichtert wird. Dadurch wird zugleich auch mit Sicherheit eine Unterbrechung in der Zustellung vermieden.

Spielberg, 16. März. (Korr.) Am Sonntag den 15. März fand hier im Gasthof zum Nöhle die Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins unseres Bezirkes statt. Nach freundlicher Begrüßung durch den Vorstand des Vereins, Herrn Regierungsrat Ritter, begab sich die zahlreiche Versammlung trotz des Schnees, der noch auf unserer Höhe liegt, zu einem nahe Obsthof, um den praktischen Demonstrationen des Herrn Gartenbauinspektors Schönberg aus Hohenheim anzuhören. Der aufmerksame Teilnehmer konnte dabei in kurzer Zeit viel lernen. Ueber die Veredlung der Bäume, das Abwerfen derselben schon im Spätherbst, über die Behandlung frischer Astwunden sowie über alte Baumwunden konnte man so viel Belehrendes hören, daß jeder Teilnehmer davon befriedigt war. Man darf wohl mit Recht sagen: so viel Gutes und Treffliches zur Debung der Obstbaupflege haben wir hier noch nicht gehört. Nachdem die Versammlung in das Lokal des Gasthofs z. Nöhle zurückgekehrt war, hielt Herr Schönberg einen trefflichen Vortrag über den Obstbau. Insbesondere führte der Redner aus, daß bei uns in Württemberg der Obstbau noch bedeutend gehoben werden muß. In unserem Vaterlande befinden sich ca. 8 Mill. Obstbäume, deren durchschnittlicher jährlicher Ertrag etwa 8 Mill. Mark beträgt, so daß der durchschnittliche jährliche Ertrag eines Baumes etwa 1 Mark ist. Dieser Ertrag kann und muß gehoben werden durch rechtmäßige Pflege, durch zweckdienliche Düngung und richtige Sortenauswahl. Eine höhere Ernte verleiht sich aber auch der Obstbaumbesitzer beim Verkauf durch das rechte Sortieren des Tafelobstes. Der Tafelobstverkäufer sollte mehr Kaufmann werden und dementsprechend seine Ware behandeln. In diesem Punkte können wir viel von dem Oesterreicher lernen; derselbe behandelt sein Tafelobst wie Eier, wir aber wie Kartoffeln. Der Oesterreicher sortiert 1. Ristenware 1. und 2. Sorte; 2. Jahware 1. und 2. Sorte; 3. Marktware 1. und 2. Sorte; 4. Mostobst. So unterscheidet er 7 Sorten.

die im Preis wiederum verschieden sind. Ein großer Fehler wird beim Einkauf der Bäume gemacht, die man auf dem Markt vom Händler oder sonstwo ohne Garantie kauft. Gewöhnlich wird man bei diesem Handel getäuscht, und wenn in späteren Jahren zum Umpflanzen geschritten wird, so ist es sehr fraglich, ob die Edelreiser zur Unterlage passen. Nach weiteren Belehrungen über Baumschnitt, Wasserlösliche und Verjüngung älterer Bäume und über zweckmäßige Düngung nach neuesten Versuchen, wurden von Herrn Schönberg noch verschiedene an ihn gerichtete Fragen aufs eingehendste beantwortet. Im Anschluß hieran wurde von Herrn J. Raaf, Nagold in beherzigenswerter Weise auf den großen Nutzen unserer einheimischen Vögel und auf den Vogelschutz hingewiesen. Die ganze Versammlung die von ca. 80 Männern besucht war, war über das Gebotene sehr befriedigt. Dieser Stimmung gab Herr Pfarrer Butzer aus Spielberg in Worten des Dankes dem Herrn Vereinsvorstand sowie Herrn Schönberg gegenüber würdigen Ausdruck. Mit der ausdrücklichen Mahnung, alle Zweige der Landwirtschaft, insbesondere den der Viehzucht zu fördern und zu pflegen, schloß Herr Regierungsrat Ritter die wohlgelungene und harmonisch verlaufene Versammlung.

Walzgrafenweiler, 16. März. (Korr.) Auf Anregung des hier zur Schul-Visitation weilenden Herrn Prälaten von Hermann fand gestern Abend hier ein christlicher Gemeindeabend im Schwanenfaal statt. Der Besuch war so groß, daß der Saal kaum ausreichte. Ein reichhaltiges Programm hielt die Besucher stündig gespannt. Begonnen wurde mit einem Klavierkonzert, gespielt von den Herren Lehrern Walker und Weishardt, worauf Herr Pfarrer Walker eine zu Herzen gehende Begrüßungsansprache hielt. Einem Vortrag des Herrn Vikar Frohmann über „Widern“ wurde mit großer Aufmerksamkeit gefolgt. Abwechselnd sang der hiesige Kirchenchor, dessen Leistungen vorzüglich genannt werden können und nicht zuletzt auf dessen unermüdbaren Dirigenten Herrn Lehrer Weishardt zurückzuführen sind. Ein Vortrag des Herrn Prälaten Dr. v. Hermann führte die Anwesenden in eine evange. Gemeinde in Oesterreich, (Braunau) deren Ringen und Wirken erläuterte und endete der Vortrag mit einer Bitte um Gaben für die dortigen Glaubensgenossen. Eine Zellerammlung ergab die schöne Summe von rund 37 Mk. Einige Violin-Solo, gespielt von Herrn Pfarrer Fiegel-Tunlingen, sowie Duets, gesungen von Frau Pfarrer Walker und Fräulein Paula Fejer erregten allgemeine Bewunderung. Nur zu rasch vergingen diese schönen Stunden, welche wohl jeden Teilnehmer mit hoher Befriedigung erfüllten.

Calw, 15. März. Während des Winters kamen in den Anlagen und an den Ruhebänken des Verschönerungsvereins vielfache Beschädigungen vor. Am Schafweg wurden 3 Bänke vollständig aus dem Boden gerissen und den Berg hinuntergeworfen; am Gimpelstein wurden die Unterlagen der hufeisenförmigen Bank weggerissen und die Bank selbst auf den Weg gestürzt. Auch sonst sieht man die Spuren gewalttätiger Zertrümmerung von Teilen der Bänke. Um in Zukunft von derartigen Suberrien etwas geschützt zu sein, hat der Verein einem Mann den Auftrag gegeben, ein wachjames Auge auf die Missetäter zu haben, damit dieselben zur Strafe herangezogen werden können.

Oberndorf, 15. März. Durch die Beschlagnahme der Geschäftsbücher einer Firma in Heilbronn, die hauptsächlich mit Weggern arbeitete, machte die Behörde die Beobachtung, daß die betreffende Firma an eine Reihe von Weggereien teilweise ganz beträchtliche Mengen Kartoffelmehl zur Wurf-fabrikation lieferte. Die Folge davon war die Einleitung einer Untersuchung, die sich bis jetzt schon auf circa 700 Wegger im ganzen Lande erstreckt und für die Betroffenen unliebsame Folgen haben kann.

Stuttgart, 15. März. Wie verlautet, hat Frau Geh. Rat v. Knosp unter anderen reichen Legaten auch

Leserbriefe

Recht tun und edel sein und gut,
Ist mehr als Geld und Ehr;
Da hat man immer guten Mut
Und Freude um sich her,
Und man ist stolz und mit sich ein,
Scheut kein Weichöpf und fürchtet keine.

Matthias Glaubl, 8.

Angiolina

Novelle von Hans von Siedow.
Fortsetzung.

„Du — Du hast mir menslich gefasst, Francesco, es kommt der Tag, der Dich in meine Arme treibt.“

„Jawohl!“ lachte er, „und erst dann wirst Du glücklich werden — und das ist die Wahrheit!“

Angiolina senkte den Kopf noch tiefer auf die Brust, eine Thräne sah sich in ihr Auge. Eine kurze Weile hindurch herrschte Schweigen — die Straße herab rollte langsam ein Wagen, der die leichten Schritte neben ihm überdauerte.

Francesco lächelte Angiolina an — jetzt war der Augenblick gekommen, wo er triumphieren konnte, jetzt brauchte er sich auch nicht mehr vor dem Vittore zu fürchten, denn der würde froh sein, daß sich mit der Angiolina die Sache so mache und ihn ibrerthalben schonen. Jedenfalls hatte er selbst den Vittore dann in der Hand — und deshalb konnte er froh sein.

Angiolina fühlte, daß sie reden müsse — der Blick Francescos brannte erwartend auf ihr — also zum Schluß. Noch einmal hatte sie mit sich gekämpft — es mußte sein — sie mußte den Dedel des Sarges ihres Vaters schließen.

„Der Tag ist da — Francesco.“

Seine Augen bligten auf, er konnte seine Erregung nicht verbergen.

„Siehst Du, mein Täubchen, mein Derschen — siehst Du, welch ein guter Propheet ich bin — bababa!“

„Ich komme — am —“

Francesco war zu ihr auf die Landstraße getreten. Der Bogen, dessen Rollen man gehört hatte, fuhr eben vorüber, eine Dame wandelte langsam hinter ihm her — die Sonne spielte auf den großen, goldenen Federn ihres Hutes, als gäbe auf den Bergen ihres Mantels.

Francesco blickte nicht um sich, er dachte jetzt nur an Angiolina und wie sie selbst ihn jetzt bitten würde, so, wie er sie früher gebeten.

„Nun, nun?“ fragte er lächelnd, „weßhalb kamst Du denn? Bist Du ein guter Propheet vom Großvater Beppo überbringen? Nur heraus mit der Sprache, mein Täubchen, nur heraus.“

Stürmisch postete Angiolinas Herz auf, ihr Atem stockte, ein schwerer Seufzer rang sich aus ihrer Brust, dann murmelte sie: „Um — Dir zu sagen, daß ich —“

Nach ebe sie das Wort aussprechen konnte, war Francesco erblickend zusammengesunken und mit ein paar Sprüngen jenseits der Landstraße verschwunden.

Die hinter dem Bogen herwandelnde Dame war gerade in dem Augenblick vorübergegangen und hatte ihn angeleichen — das hatte ihn entsetzt, er fühlte sich verraten von einer Seite, an die er kaum mehr gedacht, — war es doch die Fremde, die er oben auf dem Markt überfallen, O, gewiß, sie war gekommen, ihn zu strafen — deshalb entfloh er — das war sein einziges Rettungsmittel. Angiolina blinnte verwirrt auf. Ein gleichzeitiger Blick der Fremden glitt über sie hin — sie wußte es ja nicht, daß da vor ihr dasselbe junge Mädchen stand, das sie bei Montalconcò getroffen, daß der Müller als Enkelin Beppos bezeichnete.

Langsam schritt sie vorüber, — Angiolina blieb allein. Sie faltete die Hände — noch hatte sie ihr Wort nicht gegeben, noch war sie frei — eine kurze Gnadenfrist war ihr vergönnt — sie durfte noch an ihn denken, bis Francesco zurückkehrte.

Um ihn zu erwarten, setzte sie sich auf die Bank vor seiner

Hütte — dort würde sie nun oft sitzen, oft — und tief, tief unglücklich sein.

Ein Thränenstrom rann über ihre Wangen, so daß sie nicht gewahrte, wie neben ihr die Bäcklinge aufstaueten und rasch von dannen eilte. — — —

Die Fremde wanderte nach Nonchis hinein, sie ahnte nicht, daß sie ihre Tochter vor einem verhängnisvollen Schritt bewahrt — wie Angiolina nicht ahnte, daß es ihre Mutter war, der sie die Gnadenfrist zu danken hatte.

Dreißantes Kapitel

Francesco hatte sich in seiner Angst hinter einen Felsblock verborgen, bis die Fremde vorüber war, dann war er hinter ihr hergeschlichen, besorgt stehend, was sie beginnen, Berkenfeld, so kurz vor dem Ziele sollte er noch alles verlieren? O — die Fremde ging auf Beppos Hütte zu — Beppo, der ihm mißtraute, der ahnte, wie der Ueberfall auf dem Markt zusammenhing — an ihm ging die Fremde! War denn ein ganzes Komplotz geschmiedet, das ihn vernichten sollte? Aber noch war er da, noch konnte er sich wehren, wehren! Ah — sie hatte vergeblich beim Alten gepocht — die Nachbarin riet ihr zu, der Beppo sei fort und kehre erst am Abend heim und wo die Angiolina stehe, das wisse sie nicht.

Francesco atmete auf, noch eine Galgenfrist war ihm vergönnt, er wollte sie nügen.

Die Fremde wanderte dem Meere zu, finstere Innatwölken auf der Stirn. Francesco konnte nicht hören, daß sie vor sich hinmurmerte:

„Ah, noch ein Aufschub. Und all die Unannehmlichkeiten um die paar lumpigen Bapierre, ohne die ich nicht heiraten kann. Den alten Bären bitten, das ist das Unangenehmste. Er wird Bedrögen halten, mir Bormüße machen, mir mein Kind zeigen wollen. Eine verdammt Tochter — bababa — Nichts will ich hanon wissen von dem Alten nichts von dem Kinde nicht. Eine Dame wie ich muß einen Fischer bitten — shoking, wie Sie Edgar, mein künftiger Gatte, sagt. —“

der Stadt Stuttgart ein Vermächtnis von 2 Millionen bestimmt zu dem Zweck, im Hasenbergwalde ein Gedenkheim zu gründen, wozu die Stadt nur Grund und Boden zu geben hat.

Stuttgart, 16. März. Die Rechnungsergebnisse der württ. Eisenbahnverwaltung sind zurzeit so ungünstig, daß der ganze Reservefonds der Staatsbahnen aufgebraucht werden muß. Der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten hat deshalb angeordnet, daß bei der Kgl. Generaldirektion der Staatsbahnen eine sogenannte Sparcommission eingesetzt werde, welche die Aufgabe hat, zu untersuchen ob und welche weiteren Ersparnisse im Gesamtbetrieb und in der Verwaltung gemacht werden können.

Stuttgart, 16. März. Auf Antrag der Gemeinden erhalten die Gemeinden Leinach und Liebenzell in den amtlichen Fahrplänen künftig die Bezeichnung Bad Leinach und Bad Liebenzell.

Stuttgart, 16. März. (Schöffengericht.) Das mysteriöse Verschwinden eines Eherrings bildete den Gegenstand einer gegen einen hiesigen Tapeziermeister geführten Verhandlung. Ein Postbeamter ließ sich in einem hiesigen Restaurant von der Wirtin ihren Eherring geben und steckte ihn scheinbar an den Finger. Als er die Wirtin verließ, vergaß er den Ring zurückzugeben. Er machte die Nacht durch und traf dann am anderen Morgen in einer Wirtin mit dem Tapeziermeister zusammen. Der Postbeamte zeigte ihm den Ring, den der Tapeziermeister daraufhin an den Finger steckte und die Wirtin unter einem Vorwand verließ, seitdem ist der Eherring spurlos verschwunden. Gegen den Tapeziermeister wurde nun Anklage wegen Unterschlagung erhoben und das Schöffengericht verurteilte ihn zu 20 Mk. Geldstrafe.

Konstanz, 16. März. Trotzdem die schweizerischen Bäcker ihr Backmaterial vielfach aus Deutschland beziehen, ist das Brot in der Schweiz billiger als in Deutschland, denn die Schweizer haben keine so hohen Getreide- und Mehlzölle als wir. Die badischen Grenzbevölkerung nützt das aus, indem sie täglich kleine Mengen Brot, soweit sie zollfrei sind, über die Grenze holen. Den Konstanzener Bäcker ist dieser Grenzkleinverkauf ein Dorn im Auge. Sie haben an den Landtag eine Petition gerichtet, in der um Herabsetzung der Menge von Brot und Mehl gebeten wird, die aus der Schweiz zollfrei eingeführt werden darf. Es sollen täglich vom Einzelnen nicht mehr als ein Pfund Mehl und ein Kilogramm Brot über die Grenze gebracht werden dürfen.

Berlin, 16. März. Graf Johannes Lynar wurde heute in Begleitung eines Majors und eines Leutnants in das Gefängnis nach Siegburg verbracht.

Berlin, 16. März. Der Ausbruch des Kampfes im Baugewerbe Groß-Berlins ist erfolgt. Die in der letzten Generalversammlung des Verbandes der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten beschlossene nochmalige Reduktion der Löhne haben die Arbeitnehmer mit Niederlegung der Arbeit auf denjenigen Bauten beantwortet, wo dieser Beschluß durchgeführt worden ist. Ueber diese Bauten ist vom Zentralvorstand der Maurer die Sperre verhängt worden. Die Zahl derselben beträgt jetzt gegen 50 und dürfte in den nächsten Tagen eine bedeutende Zunahme aufweisen. Der Zentralverband der Maurer macht ferner bekannt, daß alle Arbeiter, die zu reduzierten Löhnen arbeiten, und auf gesperrten Bauten Arbeit nehmen, als Streikbrecher gelten. An alle anderen Bauhandwerker wird ein Appell gerichtet, strengste Solidarität den Kämpfenden gegenüber zu wahren und dafür zu sorgen, daß niemand auf gesperrten Bauten arbeitet.

Berlin, 16. März. Vor der Moabitler Straßammer fand heute die Verhandlung gegen Redakteur Schmidt von

der „Berliner Morgenpost“ statt wegen Beleidigung des Fräulein Olga Molitor durch Artikel, welche auf Grund eines Interviews des Staatsanwalts und des Verteidigers, die im Prozeß Hau tätig gewesen sind, geschrieben wurden. Dem Antrag des Staatsanwalts gemäß wurde der Angeklagte zu 9 Monaten Gefängnis wegen Beleidigung des Fräulein Olga Molitor verurteilt.

Berlin, 16. März. In seiner Wohnung in Potsdam hat gestern mittag der Leutnant im 1. Garderegiment zu Fuß v. Pläskow, der Sohn des rangältesten Flügeladjutanten des Kaisers und Kommandeurs des Alexander Garde-Grenadier-Regiments, Obersten v. Pläskow, wegen einer unheilbaren Krankheit, die ihn gezwungen hätte, seinen Abschied zu nehmen, durch Erschießen seinem Leben ein Ende gemacht.

Ausländisches.

Paris, 16. März. In maßgebenden Kreisen wird angenommen, daß Nulay Hadd sich durch die Verhältnisse gezwungen sieht, sich seinem Bruder Abdul Aziz zu unterwerfen. Nulay Hadd werde die Vermittlung Frankreichs zur Herbeiführung des Friedens mit seinem Bruder annehmen. Die nächsten Tage schon dürften die Klärung bringen.

London, 16. März. Der Berliner Korrespondent der Daily Mail berichtet, daß Kaiser Wilhelm eine warme persönliche Gratulation an Präsident Roosevelt sandte aus Anlaß der Ankunft der amerikanischen Flotte in der Magdalenenbahn vor der festgesetzten Zeit.

Hongkong, 16. März. Der Dampfer Taku Maru ist freigegeben worden.

Schanghai, 16. März. China hat sich bereit erklärt, in Gegenwart des japanischen Konsuls an der Stelle, wo die Takumaru beschlagnahmt worden ist, Salut zu feuern und nach der Beendigung der Untersuchung die etwa Schuldigen zu bestrafen. Der Betrag der Entschädigung für den Kaperverlust der Heder, der durch das Festhalten der Takumaru entstanden ist, wird durch den japanischen Konsul und den Generalgouverneur von Kanton festgesetzt werden.

Moskau, 16. März. In Paris fand ein Zusammenstoß zwischen einem Automobilomnibus und einem elektrischen Straßenbahnwagen statt. 40 Fahrgäste sind verwundet. Der Automobilomnibus ist vollständig zertrümmert. Zwei junge Mädchen in Domburg v. d. H. nahmen im Wald aus Liebestummer Gift. Eine ist tot, die andere liegt im Sterben.

Vermischtes.

Amerikanisch. Ein gewisser Mr. Atherton in Norfolk, Virginia, verkehrte im Hause des Millionärs Mr. Sherman, wo er dessen reizendes Töchterchen kennen und lieben lernte. Miß Sherman hatte nichts gegen diese Neigung, im Gegenteil, umso mehr aber Sherman Vater, welcher seiner Tochter rund heraus erklärte, daß er nie und nimmer seine Einwilligung zu einer Ehe zwischen ihr und dem jungen Atherton geben werde. Daß sie mit ihm Tennis spielte, sich von ihm ins Theater begleiten ließe und so weiter, dagegen habe er nichts, denn der junge Mann sei soweit ja ganz sympathisch, aber den Vermöglosen heiraten, das gäbe es nicht. Die Liebenden jannan darüber nach, was zu tun sei. Direkt entfliehen und sich hiedurch den Wiedereintritt in das väterliche Haus völlig unmöglich gestalten, wollte Miß Sherman nicht. Einen anderen Weg, um zum Ziele zu gelangen, sah man aber vorläufig nicht vor Augen. Da bot sich abends eine günstige Gelegenheit: Die Familie Sherman — Vater, Mutter und Tochter — hatten in Begleitung des jungen Atherton ein Theater aufgesucht. Das Stück

behandelte die Geschichte eines Mannes, welcher durch seine Energie und seinen schnellen Entschlüsse allgemeine Bewunderung hervorrief. Der alte Sherman war bei besser Laune und auf die Gefahr hin, Mr. Atherton zu kränken, was übrigens gar nicht seine Absicht war, klopfte er diesem auf die Schulter und rief schmunzelnd: „Sehen Sie, junger Mann, einen Menschen von solch schnellem Entschluß und solcher Willenskraft, den wünsche ich mir zum Schwiegersohn!“ Blighschnell schoß dem Angeredeten ein Gedanke durch den Kopf. „Na, warte!“ sagte er leise zu sich selbst, und als der Vorhang sich senkte, die Lichter im Theateraal hell wurden, winkte er seiner Sadie, mit dieser die Loge verlassend, angeblich um eine Limonade zu sich zu nehmen. Als die beiden jungen Leute am Beginn des letzten Aktes, also nach nur zwanzig Minuten Abwesenheit, die Loge wieder betraten, stellten sie sich dem alten Sherman als Vermählte vor. Sie hatten sich in rasender Geschwindigkeit von einem dem Theater gegenüber wohnenden Geistlichen trauen lassen. Der Vater war zuerst vom Donner gerührt, aber schnell gefaßt, wie amerikanische Väter nun einmal sind, wenn sie sehen, daß an einem Liebespaar doch nichts mehr zu ändern ist, machte er gute Miene zum bösen Spiel, gratulierte seinem Schwiegersohn — zu seinem schnellen Entschluß und: „Damit du siehst, daß ich auch ein Mann schneller Entschlüsse bin,“ fügte er hinzu, „gebe ich meiner Tochter vorläufig nur die Hälfte der ihr von mir ausgelegten Mitgift.“

Neues vom Mars. Die Akademie der Wissenschaften erhielt die Mitteilung, daß es dem amerikanischen Astronomen Lowell gelungen ist, durch Spektraluntersuchung festzustellen, was bisher nur Hypothese war, nämlich das Vorhandensein von Wasserdämpfen oberhalb des Planeten Mars. Diese Feststellung ist geeignet, der Marsforschung neue wichtige Impulse zu geben.

Die Automobilbahn wird tatsächlich im Launus errichtet werden. Der entgeltliche „Entwurf des Regierungspräsidenten“ ist erschienen. Mittelpunkt der Bahn wird nach diesem Entwurfe die Saalburg. Bei ihr werden auch die Zuschauertribünen angelegt werden. Man rechnet mit einem Gesamtaufwand von 4 1/2 Millionen. Damit soll gleichzeitig die Zufahrtsstraße von Frankfurt her verbessert werden. Von den 4 1/2 Millionen sollen 2 1/2 durch Anteilscheine und 1 1/2 durch Schuldverschreibungen aufgebracht werden.

Handel und Verkehr.

Herrenberg, 14. März. Auf den Schweinemarkt waren zugeführt: 90 Milchschweine, Erlös pro Paar 24 bis 38 Mk., 40 Läuferchweine, Erlös pro Paar 40—85 Mk. Verkauf: flau.

Konurse.

Nachlaß des am 4. Febr. 1908 in Gmünd verstorbenen Emil Röhrner, Bierbrauereibesitzer in Gmünd.

Vorausichtiges Wetter

am Mittwoch, den 18. März:

Starke Winde und leichte Niederschläge, zeitweilig längere Aufbeiterung.

Zur Vorbeugung gegen Husten, Heiserkeit und entzündeten Hals leisten regelmäßige Gurgelungen mit Kaiser-Vorax vorzügliche Dienste. Der echte Kaiser-Vorax kommt nur in roten Kartons zu 10, 20 und 50 Pf. mit ausführlicher Gebrauchsanweisung in den Handel und ist in den Drogerien, Apotheken, Kolonialwaren-, Parfümerie- und Seifengeschäften erhältlich.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Laub in Altenfeld.

Wir solchen Gedanken war sie aus Meer gekommen, dorthin, wo die Boote lagen. Dieser Zufall blieb Francesco einen leuchtenden Gedanken ein — ruhte sie dort drinnen — in dem großen Wasser — konnte sie ihn nicht mehr erraten. Aber erst wollte er herausfinden, ob sie ihn überhaupt erkennen würde. Vielleicht — vielleicht war er ihrem Gedächtnis verschwunden, und wozu sollte er dann aufs Neue sein Gewissen belasten? Er trat der Dame entgegen mit abgezogener Mütze und freundlichem Lächeln.

„Eine Fahrt aufs Meer gefällig?“

Sie sah klüchlich hinaus —

„Ah, bion — ein Gedanke. Was soll ich mit mir anfangen, als der Alte kommt. Müde drum sein!“

Francesco war bleich geworden bei dem Gedanken, sie Anne sich weigern. Ganz unwillkürlich griff er in die Tasche nach seinem Messer. Es war nicht da. Ihm fiel die Scene vor Karls Atelier ein. Schon einmal war er feige gewesen; diesmal würde er es nicht sein, das stand fest bei ihm.

Er löste das Boot. Die Dame stieg ein. Francesco hängt ein zweites, kleineres Fahrzeug an das erste.

„Weshalb das zweite Boot?“

„Ich mach es immer so“, flötete er, dann sprang er hastig ins Boot und trieb es hinaus. Er hatte einen Plan gefaßt. Sollte sie ihn erkennen — nun — so war es ja so leicht, sie unglücklich zu machen. War man nur erst auf dem Meere draußen, so sollte sie durch Zufall das Boot umschlagen. Er war ein guter Schwimmer, er würde sich retten in das zweite Boot. So war alles gut. Sie würde auf dem Grunde des Meeres ruhen, verkommen für immer. Niemand wußte, niemand ahnte etwas, und er brauchte das finstere Juchthaus in Stein nicht mehr zu fürchten. Seine Gedanken suchte er hinter einem freundlichen Lächeln zu verbergen, das ihm nur unvollkommen gelang.

Die Dame blickte nachdenklich an ihm vorüber auf die harte Hut.

„Ja, ja, es ist noch alles wie einst“, sagte sie wie zu sich selber. Dann sah sie in das Gesicht des eisigen Ruders.

Wertwurdig — auch der erinnert sich an vergangene Zeiten.“ Francesco biß die Zähne zusammen. Jetzt, wo er sie sicher im Boot hatte, fürchtete er sie nicht mehr.

„Wie war es doch — wie war es doch“, fuhr sie sinnend fort. „Ja, ja, der Räuber. Es war ein schöner, ein sehr schöner Schindl, den man mir nahm — aber immerhin — ich wurde dadurch vor den Folgen einer weichen Regatta, einer dummen Scene bewahrt. Diese sentimentale Episode in einer Fischerhütte! Boh! Sentimentalität! die darf nicht zu mir. — Ich war lange krank gewesen — das machte mich so weich — so erbärmlich weich. Dort muß man sein, wenn man etwas erreichen will. Und ich hab's erreicht. Ich bin jetzt am Ziel. Wer weiß, ob ich es wäre, hätte er mir damals nicht den Streich gespielt — dieser eine, den ich wohl erkannte. Hal!“

Sie hatte in steigender Erregung gesprochen, erst halb laut, wie zu sich selbst. Dann plötzlich trat ihr Auge den finstern auf sie gerichteten Blick des Mannes. Ein rasches Erkennen flog über ihre Züge.

„Ne!“ rief sie aus. „Du bist es. Du bist es selber. Ich habe Dich damals erkannt — ich erkenne Dich jetzt. — Gott, mein Gott, was ich denn mit Blindheit geschlagen? Wie konnte ich mich Dir anvertrauen? Wie konnte ich in Dein Boot steigen? Mehr um, sehr um! Ich will aus Land! Schnell!“

Francescos Herz pochte häßlich — die Entscheidung nahte — er loderte die Jause auf der Brust, warf die Mütze ab. Er hielt den Atem an — die Erregung drohte ihm die Brust zu sprengen.

„Hör! Du nicht, ich will zurück.“

„Aufschreiben?“ flötete Francesco. „soll geschieden — beho!“ — Gewaltsam, mit einem Aus schreibe er das Steuer herum, — das Boot wankte — erschrocken schrie die Dame auf — Francesco beugte sich über den Rand — packte das Boot — ein Stoß — es salua um.

„Ab — geretter“, rief er hervor, als die Fremde im Wasser versank. Er streckte die Hand nach dem anderen Boot aus — wollte sich hineinbeugen, da umklammerte es ihn eisenfest.

losste bleischwer in seinen Armen — schlang sich krampfhaft um seinen Nacken — er sah ein paar entsetzte Augen blickt vor sich ein höher, leuchtender Atem streifte sein Gesicht — krampfhaft klammerte sich die Fremde an ihn fest — er wollte sich von ihr frei machen, aber es gelang ihm nicht — sie wurde schwerer und schwerer — kälter und kälter zog es an ihm empor — noch ein paar verzweifelte Anstrengungen — dann zog sie ihn in die Tiefe — in die Tiefe. — — —

Biergebntes Kapitel.

Schwer war die Entscheidungstunde im Atelier. Nur abgernden Schrittes hatte Frau Engelhardt den Park durchwandert. Vor der Thür des Ateliers hatte sie lange gestanden und die Hände gefaltet. „Lach es ihn leicht ertragen, mein Gott, lach es ihn leicht ertragen.“ So flehte sie, aber sie glaubte selbst nicht daran, daß ihr Gebet in Erfüllung ginge. Sie konnte ihren Sohn, sie wußte, daß er nicht darüber hinwegkommen werde und daß er trotzdem seinen Schwur halten würde. Und wenn er daran zu Grunde ging? — Dann war es ihre Schuld. Die alte Dame suchte zusammen, das war der eine Punkt, den sie nicht überwinden konnte, den sie immer und immer wieder überdachte auf dem Wege von Ronchis nach Kauleja. Und immer war sie zu dem Resultat gekommen: Es ist doch das Richtige, was ich tue. Besser tot, als ein elendes Leben in Schande und Verzweiflung, das sie ihm durch falsche Nachgiebigkeit bereiten konnte. Konnte — aber mußte es sein? War der Gedanke nicht vielleicht doch egoistisch, in einsamen Stunden ausgebebt, einem Leben entsprechend, das sie sich ausmalte, weil sie das w iltliche Leben nicht kannte, wie der alte Mann meinte? Sie prüfte sich schwer und ernst: Nein, es war das Resultat eines ganzen Lebens, jene vergangene Liebe ihres Sohnes hatte ihr den Weg gezeigt, den sie gehen mußte.

Kuhla trat sie ein. Karl kürzte ihr entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

K. Forstamt Hofstett.
Post Teinach.

Nadelstammholz-Wieder-Verkauf.

Submission.

Am **Mittwoch, den 25. März, um 10 Uhr**
in Hofstett vom Wiederverkauf d. 11. Januar die Lose No. 57, 63, 64, 82, des Verkaufs v. 4. Juli 1907 aus Abt.: II 5, 10, 46 der Gut
Rehmühle



32 St. Ho. Langh. mit Am.: 52 II.
56 „ „ „ „ 113 I., 40 II.
alter Sortierung und Lage.
Dem Verkauf liegen die in den Los-
verzeichnissen für 4. Juli enthaltenen Be-
dingungen zu Grund.

Zahltermin und Abfuhrtermin 4 Wochen nach erfolgtem Zuschlag.
Offerte müssen dem Forstamt vor obiger Stunde eingereicht werden,
zu welcher die Eröffnung auf der Forstamtskanzlei stattfindet.

Altensteig-Spielberg.

Trauer-Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben
wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Groß- und Urohmutter

Johanna Gall geb. Keller

Schultheißen-Wwe. von Spielberg

Montag abend 10 Uhr im Alter von nahezu 88 Jahren sanft
entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Gottlob Strobel

Johanna Strobel

geb. Gall.

Beerdigung Donnerstag nachmittag halb 4 Uhr.

Spielberg.

Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten und Be-
kannnten die traurige Mitteilung, daß unsere
liebe Gattin, Mutter und Großmutter

Dorothea Morhardt

geb. Schleich

nach kurzer Krankheit heute früh sanft ent-
schlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

der trauernde Gatte

Joh. Georg Morhardt

mit seinen Kindern.

Beerdigung Donnerstag mittag halb 2 Uhr.

Altensteig, den 15. März 1908.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
während der Krankheit, sowie beim Begräbnis
unserer lieben, unvergesslichen Gattin und Mutter

Maria Rasp

für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten
Ruhestätte und für die Blumen Spenden, sowie
für den erhebenden Grabgesang des lit. Lieber-
franzes danken hiemit verbindlichst

der Gatte

Johann Rasp

und Kinder.

Was der Handwerker von den Steuern wissen muss.

Vorläufig in der

W. Rieker'schen Buchhandlung
L. Lauf, Altensteig.

Wir bringen am kommenden
Freitag, den 20. ds. Mts.
6 Uhr abends in dem Bankge-
bäude (neben Gustav Bucherer)

- 1 Kochherd
- 1 Wasseralfinger
Regulierfüllösen
- 1 Wasseralfinger
Dauerbrandösen

(sämtliches gebraucht und gut er-
halten) an den Meistbietenden zum
Verkauf.

Handwerkerbank Altensteig
E. G. m. u. S.
Welter. Burghard.

Pfalzgrafenweiler.

Am **Donnerstag, den 19. ds.**
Mts. (Markt)



Mehel- suppe

bei gutem Stoff
wozu freundlichst einladet
Chr. Schittenhelm z. Linde.

Pfalzgrafenweiler.

Am **Donnerstag, den 19.**
ds. Mts. (Markt)



Mehel- suppe

in der Hofe.

Altensteig.

Ein jüngerer

Laufbursche

findet per 1. April oder später
gute Stelle bei

Karl Kattenbach & Söhne
Silberw.-Fabrik.

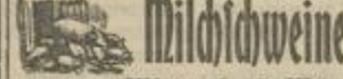
Nagold.

Bursche

anfertiger und ordentlicher, 17-20
Jahre alt gesucht zu 1 Pferd und
etwas Hausarbeit bis 22. März
Mejger, Oberamtstierarzt.

Zumweiler.

Einen Bursch



Milchschweine

verkauft am **Mittwoch, 18. März**
nachm. 1 Uhr.
Joh. Georg Hauser.

Altensteig.

Café Hecky.

Dem geehrten Publikum, und insbesondere den Fahr-
gästen des 7.15 Uhr hier abfahrenden Zuges zur gefäll.
Kenntnis, daß das Café von früh halb 7 Uhr geöffnet
ist und sind

Warme Getränke

von diesem Zeitpunkt an zu haben.

Um regen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

J. Hecky, Conditior.

Altensteig.

Bersänmen

Sie nicht

falls Sie aufs Frühjahr einen schönen
Kinder-Sportwagen
wünschen,



solchen nach dem neuesten Katalog
seht schon zu bestellen, einige sehr
hübsche Muster-Wagen sind
eingetroffen; ebenso sind
starkgebante

Kinderleiterwagen



in frischer reichhaltigster Auswahl
zu billigsten Preisen zu haben bei
C. W. Lab Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Sägergesuch.

Ein jüngerer Säger kann sofort
eintreten bei
Chr. Gauß, Omeröbach
Post Altensteig.

Jungen

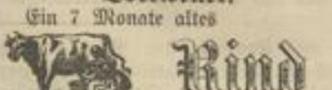
in die Lehre der Obige.

Altensteig.

Schmiedgeselle

Ein jüngerer
kann sofort oder später eintreten bei
Paul Waltraff
Schmiedmeister.

Oberweiler.



Kind

Ein 7 Monate altes
hat zu verkaufen
Johannes Lehmann,
Bäder.

Lehrlings-Besuch.

Einen ordentlichen Jungen
nimmt in die Lehre bei sofortigem
Lohn

Gottl. Walz, Gipser
Spielberg.

Bollgatterjäger

Ein tüchtiger
kann bei hohem Lohn sofort eintreten.
Hermann Funt
Unterreichenbach D.-M. Calw.

Als Konfirmationsgeschenke

empfiehlt
Befangbuchfälschen
in hübscher Ausführung

die
W. Rieker'sche Buch- u. Schreibw.
L. Lauf, Altensteig.

Altensteig.

Fertige

Konfirmanden-Anzüge

empfiehlt in verschiedenen Qualitäten

sehr billig

f. Baefzler

Kleidergeschäft.